

17. 6. Die Alten begatten sich wieder, während ein Junges der 1. Brut 2 Kleine führt und füttert.  
 20. 6. Ein Junges der 1. Brut fängt sich mit 2 Kleinen in einer Kapenfall.  
 22. 7. Junge am N-Ufer. 3. Brut.

1938.

20. 4. Junge am N-Ufer. 1. Brut.  
 22. 4. Bei Schnee ein totes Junges aus dem Wasser gefischt (trocken 16 g).  
 25. 4. 3 Junge gesehen.  
 10. 6. Junge am N-Ufer. 2. Brut.  
 19. 6. Die Alten führen 2 Junge. 3 Junge der 1. Brut führen ein Kleines und füttern es abwechselnd.  
 21. 7. Junge am N-Ufer. 3. Brut. Die Jungen der 1. Brut sind verschwunden. Das Paar hat also 1937 und 1938 je 3 Bruten großgezogen. Dasselbe fand in dem kleinen Parkteich der Vogelschutzwarte Seebach statt, der auch nur von einem Paar bewohnt wird. (26., 27. und 29. Jahresbericht der Vogelschutzwarte Seebach). Danach ist wohl der Schluß erlaubt, daß bei günstigen Nahrungsverhältnissen und ungestörtem Brutverlauf 3 Bruten als normal betrachtet werden können.

Eine Zusammenstellung der Schlüpfdaten ergibt folgendes Bild:

Fulda			Seebach		
1936	1937	1938	1935	1934	1936
—	18. 4.	20. 4.	?	15. 5.	4. 5.
11. 6.	5. 6.	10. 6.	?	11. 6.	16. 6.
? 8.	22. 7.	21. 7.	10. 8.	7. 8.	22. 7.

Die Schlüpfdaten für Fulda können gegebenenfalls noch einen Tag früher liegen, da wir die Nester außer 1936 erst durch das Piepsen der Jungen beim täglichen Begehen des Ufers finden konnten.

Der frühere Schlüpftermin der 1. Brut in Fulda kann mit der günstigen Lage des nach O. und S. freien, im N. und W. aber durch Gebäude geschützten Teiches zusammenhängen. Er kann aber auch auf den dichten Seggenaum zurückzuführen sein, der den Vögeln unter den überhängenden vorjährigen Blättern noch gute Deckung bietet und ein geschütztes Brüten ermöglicht, wenn sonst noch alles kahl ist. Sowohl in Fulda als in Seebach wurde die aus der Literatur bekannte Fütterung der jüngsten durch ältere Geschwister beobachtet. („Es war interessant, zu beobachten, wie die Jungen der früheren Bruten die kleinen Geschwister mit fütterten“. K. Mansfeld im 26. Jahresbericht.) Alle Nester in Fulda standen mindestens 1 m vom Ufer in den Seggen.

Vor Drucklegung dieser Notizen erschien im Journal für Ornithol. H. 1/1939 eine Arbeit: „Zur Brutbiologie des Grünfüßigen Teichhuhns“ von Georg Steinbacher. Es handelt sich hierbei um die Tiere im Städtischen Tiergarten, Frankfurt a. M. Danach liegen die Verhältnisse, soweit sie sich auf die Zahl der Bruten und die Aufzucht der Jungen beziehen, dort anders als in Fulda und Seebach. Von 9 Brutpaaren brachten nur 2 eine zweite Brut zustande. Dazwischen wurden hier und da Eier gelegt, die nicht ausgebrütet wurden. „Die Jungen der ersten Brut kümmerten sich überhaupt nicht um ihre jüngeren Geschwister“. Für die geringe Brutenzahl kommt wohl in erster Linie die Bevölkerung des Teiches mit anderen Vögeln in Frage, die zum Teil Nester und Gelege zerstörten.

Auf Grund meiner Kenntnis der Verhältnisse in Frankfurt a. M. und Seebach möchte ich das „Versagen“ der älteren Geschwister bei der Aufzucht der jüngeren auf den verschiedenen Nahrungs-Biotop zurückführen. In Seebach und Fulda steht den Vögeln, abgesehen von dem Ententrog, ein natürliches nahrungsreiches „Hinterland“ zur Verfügung, das ihnen nie-

mand streitig macht. Der Nahrungsbiotop dürfte auch je nach Nahrungsreichtum des Gewässers verschieden sein. Bei nahrungsarmen Teichen, wie in den 3 genannten Orten, spielt das „Hinterland“ eine große Rolle. Anders ist es nach meinen Beobachtungen bei solchen Teichen, die mit Pflanzen und niederen Tieren stark besetzt sind.

## 2. Andere Beobachtungen.

Wer die Teichhühner nur aus schilfbewachsenen Gewässern kennt, wird wohl zu der Annahme neigen, daß es äußerst schlechte Flieger sind. Tatsache ist, daß ein aufgestörtes Teichhuhn sich so schnell wie möglich „drückt“, anstatt hoch zu fliegen. Im Winter 1937/38 hatte ich Gelegenheit, sie auch als Flieger kennen zu lernen. Als der Teich zugefroren war, und nachts Katzen, Iltis und Hermelin die Schlittschuhläufer ablösten, verlegte ein Teichhuhn seinen Schlafplatz auf die äußersten Spitzen einer Hainbuche vor dem Wohnhause, 50 m vom Teich entfernt und 10 m über dem Wasserspiegel. Von dort flog es frühmorgens, wenn die Schulkinder das Haus verließen, ab. Ein anderesmal trafen wir ein Teichhuhn 80 m abseits vom Teich und von ihm durch Busch- und Baumgruppen getrennt in 3 m Höhe auf einem Kirschbaum. Es flog wie eine Amsel den Gartenweg entlang, genau so wie ein anderes, das vom Teich aus über den Zaun nach außen flog. Im Winter nahmen sie auch ohne anzustoßen den Zaun der benachbarten Schrebergärten, um 15 m weit zum Teich zurückzufliegen, wenn sie beim Ententrog überrascht wurden.

Die Jungvögel verschwanden nach und nach in dem Maße, wie sie voll flugfähig wurden. Das alte beringte ♂ wurde im Januar mit dem Spanney gefangen. Die Kontrolle eines zweiten überwinternden Vogels gelang nicht, doch war es wohl das alte ♀. Während der großen Kälte im Winter 1938/39 wurde mir ein erschöpftes ♀ von der Straße gebracht, das dem Ring nach zu meiner Überraschung aus der 2. Brut von 1937 stammte. Zwei Tage später griff ich das alte ♂ in einer eisfreien Stelle des Krähhaches, da wo es im vorigen Winter ins Spanney geflogen war. Beide wären wohl verhungert, wenn ich sie nicht in eine Voliere gesetzt hätte. Woher der einjährige Vogel kam, ist mir nicht klar. Vielleicht war er im Herbst von der Fulda über den Krähhach zurückgewandert. Im Sommer 1938 war nur das alte Paar auf dem Teich. Am 22. 7. 38 wurde das alte ♀ zuletzt kontrolliert. Seit Eintritt der Kälte ist es verschwunden. Nun werden Vater und Tochter auf den Teich zurückgesetzt, sobald die Zigeuner weitergezogen sind, die z. Z. neben dem Teich ihre Wagen aufgestellt haben.

Oskar Hoehl, Fulda.

## Ornithologisches Allerlei.

### Massenüberwinterung von Sumpfohreulen (*Asio flammeus flammeus* Pont.) im Osten von Frankfurt a. M.

Als Brutvogel ist uns die Sumpfohreule im Untermaintal nur spärlich bekannt. Zur Zugzeit und im Winter kam dieselbe schon öfters zur Beobachtung. Eine Massenansammlung wie sie im Winter 1938/39 stattfand, konnte für das Untermaingebiet bisher noch nicht nachgewiesen werden. Leider gestattete es meine Zeit nicht, Beringungen vorzunehmen. So kann ich nur folgende Feststellungen hier kurz wiedergeben.

Im Dezember 58 brachte ich bei einem Gang am Naturschutzgebiet Seckbacher-Ried entlang nicht weniger als 15 Sumpfohreulen hoch. Ebenso stellte ich am 8. 1. 59 in der Nähe des Naturschutzgebietes Enkheimer-Ried 32 Stück dieser Art fest. Bei weiteren Beobachtungsgängen, die am 15., 22. und 29. 1. 59 in den Gemarkungen Enkheim, Bergen und Bischofsheim stattfanden, konnten je 22, 55 und 58 Sumpfohreulen gezählt werden. Zu gleicher Zeit beobachtete Herr Pfeifer diese Art auch bei Dörnigheim.\*)

Im Laufe des Monats Februar scheint sich die Zahl der Sumpfohreulen noch vergrößert zu haben. So konnte ich zum Beispiel am 12. 2. 59 oberhalb des Enkheimer-Riedes (Berger-Hang) auf einem Wiesenstück von 100 m Länge und 50 m Breite, das noch mit Gras aus dem Vorjahre bestanden war, nicht weniger als 62 vom Boden aufbringen. Die Vögel ließen mich auf 2-5 m herankommen, ehe sie von ihren Ruheplätzen am Boden abflogen. An diesem Tage hatte ich den Eindruck, zumal die Vögel immer paarweise von dicht beieinander liegenden Ruheplätzen auf- und in der Luft Balzflüge zeigten, daß sich die Sumpfohreulen schon zu Paaren zusammengeschlossen hatten. Anfangs März konnte ich nur noch einige Paare in meinem Beobachtungsgebiet antreffen, es ist jedoch für 1959 mit einer weit höheren Zahl der Brutpaare im Untermaintal zu rechnen. Ich möchte die Mitarbeiter schon jetzt darauf hinweisen, bei ihren Beobachtungsgängen besonders auf das Brutvorkommen der Sumpfohreule zu achten.

H. Lambert.

### Der Schlafplatz unserer Mainmöven (*Larus r. ridibundus* L.) ist nun gefunden.



Groß ist die Freude der am Main wohnenden Bevölkerung, wenn alljährlich so etwa um Mitte Juli herum, wenn auch vorerst noch vereinzelt, die Möven (*Larus r. ridibundus* L.) wieder eintreffen und das Bild des Stromes beleben. In den allermeisten Fällen handelt es sich, der Färbung nach um 1 und 2-jährige, also noch nicht ausgefärbte Tiere, denen im Spätherbst dann die junge Brut und die Alten folgen. Nun ist der Main von hunderten von Möven belebt. Von allen Brücken des Stromes und selbst von den Fenstern der am Ufer stehenden Häuser werden diesen schmucken Vögeln „Leckerbissen“ der verschiedensten Art zugeworfen. Groß und Klein

freut sich über ihre Fangsicherheit und Wendigkeit. So geht das den ganzen Tag, dann sind gegen Abend auf einmal keine Möven mehr da, sie sind verschwunden. Aufmerksame Beobachter sehen sie in schnellem Fluge mainaufwärts eilen. So plötzlich wie sie gegen Abend verschwinden, so plötzlich erscheinen sie wieder in den Morgenstunden. Die Frage, wo unsere

\*) Dort schoß ein unkundiger Jagdaufseher ein Exemplar als „Sperber“, das jetzt in unserer Sammlung ist. Pf.

Mainmöven übernachteten, war also ungeklärt. Trotz mancher Hinweise in den Tages- und Fachzeitungen konnte nichts darüber in Erfahrung gebracht werden. Niemand wußte, wo ihre Schlafplätze liegen. Am Samstag, den 25. Februar 1959 waren wir zur Beobachtung an den Kahler Seen. Hier bot sich uns ein Bild, das lange in der Erinnerung haften wird. Eine unzählbare Menge Enten, darunter Bläuhühner, *Fulica atra atra* L., und Grünfüßige Teichhühner *Gallinula chloropus chloropus* L., ließen sich von der Sonne bescheinen. Das war an jedem See das gleiche Bild. Gegen Abend kamen wir an den letzten der 5 Seen. Hier wimmelte es geradezu von Enten. Sicher stellten wir folgende Arten fest:

1. Stockenten, *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L.
2. Krickenten, *Anas crecca crecca* L.
3. Spießenten, *Anas acuta acuta* L.
4. Tafelenten, *Nyroca ferina ferina* (L.)
5. Reiherenten, *Nyroca fuligula* (L.)
6. Schellenten, *Bucephala clangula clangula* (L.)
7. Pfeifenten, *Anas penelope* L.
8. Großer Säger, *Mergus merganser*
9. Kleiner Säger, *Mergus albellus* L.

Auf einmal kam in Richtung Main ein Schwarm Möven angefliegen. Sie segeln nur ganz kurz über dem See und ließen sich zwischen den Enten, Zwerg- und Haubentauchern, den Teich- und Bläuhühnern auf das Wasser nieder. Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen und man konnte auf dem See nur noch schwarze und weiße Bällchen sehen. Fortgeflogen sind die Möven dann bestimmt nicht mehr, sie haben dort genächtigt. Noch mehrere Male habe ich mir inzwischen das Einfallen der Möven auf den Kahler Seen angesehen und ich glaube, daß kein Zweifel besteht, daß ein Teil der Mainmöven hier die Nacht verbringt. Eine längst akute Frage ist so durch Zufall gelöst worden. Marg. Pfeifer.

### Finnisches Gartenrotschwanz-♀ auf dem Frühjahrs-Durchzug im Taunus.

Als ich im Frühjahr 1958, und zwar am 8. Mai, am Taunushang in der Nähe der Hohemark bei Oberursel in meiner Reuse ein Gartenrötel-♀ fing und beringte, glaubte ich, es handele sich um einen Brutvogel unserer engeren Heimat. Sehr zu meiner Überraschung aber erfuhr ich später über die Vogelwarte Helgoland, daß dieser im Gebirgswald beringte Vogel 17 Tage später, nämlich am 25. Mai, in Ilomantsi bei Kuopio, Ost-Finnland, tot gefunden wurde. Es ist dies eine Entfernung von rund 2000 km in n. ö. Richtung, die dieser Gartenrötel, um in seine finnische Brutheimat zurückzukehren, innerhalb so kurzer Zeit durchheilt hat. Interessant ist noch die Tatsache, daß die ideelle Linie seines Zuges, nach SW verlängert, ziemlich scharf auf Gibraltar zu läuft, sodaß die Vermutung naheliegt, daß er vielleicht in NW-Afrika überwinterte und das Mittelmeer an seiner engsten Stelle überquert hat. W. Müller-Schnee.

### Der Große Buntspecht (*Dryobates major pinetorum* Brehm) brütet in freihängenden Nisthöhlen.

Wie in anderen Teilen des Frankfurter Waldes sind auch im Fechenheimer Wald freischwebende Nisthöhlen aufgehängt worden. Man nahm an, daß in diesen Ampeln keine Specht-Vögel brüten.